

titlisgrüsse

Benediktinerkloster und Stiftsschule Engelberg
103. Jahrgang, 2017 · Heft 2



Es brennt! – zum Glück nur eine Übung

Über hundert Meldungen gingen am 17. September 2016 in der Alarmzentrale des Kantons Obwalden ein: «Es brennt im Kloster Engelberg!» Tatsächlich – dicker Rauch, Brandgeruch, das Knistern von Feuer, Mönche und Klosterpersonal eilig auf dem Weg zu den Sammelpunkten und das schrille Tadu-Tadu der Feuerwehr verunsicherten am Samstagmorgen manche Bewohner von Engelberg. Obwohl die gemeinsame Feuerwehr- und Kulturgüterschutzübung zuvor öffentlich angekündigt worden war, liess die Vorstellung, dass es im Kloster brennen könnte, viele zum Telefon greifen und die Notfallnummer wählen.



In der 900-jährigen Klostersgeschichte brannte es schon viermal, zuletzt am 29. August 1729. Doch in den letzten dreihundert Jahren ist einiges geschehen. Das Kloster wurde wieder aufgebaut, der Brandschutz laufend verbessert und das Bewusstsein wach gehalten, dass nie eine absolute Sicherheit besteht. Dabei richtet sich die Aufmerksamkeit der Verantwortlichen in erster Linie auf den Schutz von Leib und Leben, in zweiter Priorität auf den Erhalt der vielen einzigartigen und unwiederbringlichen Kulturgüter.

Kulturgüterschutz in Obwalden

Auch andere bedeutende Kulturgüter im Kanton Obwalden wurden immer wieder von Unglücken und Ereignissen heimgesucht. Zum Beispiel das 1615 vom Kloster Engelberg losgelöste Benediktinerinnenkloster St. Andreas in Sarnen. Es wurde wie viele andere Kulturgüter 2005 vom Hochwasser schwer getroffen. Zum Glück kamen in Obwalden bei diesem Ereignis keine Menschen zu Schaden. Doch die betroffenen Kulturgüter konnten erst nach Jahren intensiver und äusserst aufwendiger Restaurierungsarbeiten, zum Teil mit irreparablen Spuren versehen, wieder an die Ursprungsorte zurückgeführt werden.

Dies veranlasste die Obwaldner Regierung, den Kulturgüterschutz (KGS) von Grund auf neu zu strukturieren. Wesentliche Meilensteine in diesem Prozess waren die Anpassung der gesetzlichen Rahmenbedingungen, die Einbindung der kantonalen Kulturgutverantwortlichen (Amtsleiter Kultur, Staatsarchivar, Denkmalpfleger, Kantonsbibliothekar und Leiterin des Historischen Museums Obwalden) in eine KGS-Einsatzformation, die Erstellung von KGS-Notfallplänen und die Sensibilisierung der zahlreichen Kulturgutverantwortlichen Obwaldens. All dies schilderte der Landammann und Vorsteher des Bildungs- und Kulturdepartements, Franz Enderli, den über fünfzig geladenen Gästen vor der kombinierten Feuerwehr- und Kulturgüterschutzübung im Kloster Engelberg. Auch Prior P. Guido Muff betonte im Namen der Klostersgemeinschaft die Notwendigkeit zur Zusammenarbeit aller Beteiligten (Klostersgemeinschaft, Klosterpersonal, Feuerwehr und Kulturgüterschutz) bei der Verhütung oder gegebenenfalls Verminderung von Schäden an Personen und Kulturgut.

Das Szenario

Ausgangspunkt des inszenierten Unglücks war ein Kabelbrand zwischen Kirche und Bibliothek. Dies erfuhren das Publikum und die Medienvertreter vom Amtsleiter Kultur und Sport OW, Christian Sidler, und dem Feuerwehrinspektor OW, Peter Gautschi, welche als Schirmherren der Übung das Geschehen live kommentierten. Ein Brand zwischen Kirche und Bibliothek in unmittelbarer Nähe zu den Wohn- und Schlafstätten, dazu drei vermisste Mönche und enge Zufahrtsmöglichkeiten für die schweren Feuerwehrfahrzeuge forderten vom Kommandanten und Einsatzleiter der Feuerwehr Engelberg, Kilian Röthlin, und seinen Mannen und Frauen eine feuerwehrtechnische Höchstleistung ab. Um dem anspruchsvollen und realistischen Szenario begegnen zu können, wurde die Nachbarschaftshilfe der Feuerwehr



Prior P. Guido Muff und Regierungsrat Franz Enderli als aufmerksame Beobachter

Wolfenschiessen und die Unterstützung der Stützpunktfeuerwehr Stans notwendig. Damit ist die Übung eindeutig zu einem Grossanlass geworden. Über hundert Personen aus Kloster, Feuerwehren und dem Kulturgüterschutz aus Obwalden und Nidwalden arbeiteten Hand in Hand um den immer neuen Herausforderungen Herr zu werden.

Zuerst galt es die drei Vermissten zu lokalisieren und in Sicherheit zu bringen. P. Thomas und Br. Kuno konnten trotz eingatmeten Brandgasen aus der Region des Dachstockes über der Bibliothek geborgen und den Rettungssanitätern des Kantonsspitals Nidwalden übergeben werden. Etwas später wurde der bettlägerige Br. Meinrad von Einsatzkräften der Feuerwehr aus seiner Zelle evakuiert. In der Zwischenzeit konnte der Atemschutz einen Innenangriff im Dachgeschoss über der Barockbibliothek ausführen. Ein Löschtrupp verhinderte von der Autodrehleiter der Feuerwehr Engelberg aus, dass der Brand sich über das Dach der Bibliothek ausbreiten konnte. Mit einer realistischen Verzögerung von ca. 20 Minuten traf der Hubretter der Stützpunktfeuerwehr Stans ein und half, ein Übergreifen des Brandes auf das Kirchendach zu verhindern. Dies gelang nur, weil eine zusätzliche Wasserleitung von mehr als 300 Metern Länge vom Bänklialpweg zur Bibliothek gelegt werden konnte.



Br. Kuno Rüst und P. Thomas Blättler im dicken «Rauch» im Treppenhaus

Wasser und Kulturgut

Der enormen Mengen an Löschwasser, die benötigt wurden um den Brand unter Kontrolle zu bringen, beunruhigten den in der Alarmorganisation mitaufgebotenen KGS. Allen voran kam der kantonale Denkmalpfleger Peter Omachen als Kulturgüterschutzfachberater zum Einsatz. Er meldete sich beim Einsatzleiter der Feuerwehr und vertrat die Anliegen des Stiftsbibliothekars P. Guido Muff und des Stiftsarchivars Rolf De Kegel. Dies gelang Peter Omachen nur, weil ihm mit der KGS-Einsatzplanung detaillierte Informationen zum klösterlichen Kulturgut zur Verfügung standen. Damit konnte er beim Feuerwehreinsetzleiter ein Begehren zur gezielten Evakuierung von besonders wichtigen und seltenen Büchern stellen. Je nach Dringlichkeit und Möglichkeit konnte somit der Feuerwehreinsetzleiter gezielte Massnahmen für oder durch den KGS bewilligen. So gelang es, mit der Hilfe von speziellen Handblättern, die bedeutendsten Bücher rechtzeitig aus den gefährdeten Zonen zu evakuieren. Damit war aber die Gefahr für die Barockbibliothek noch nicht gebannt.



Einsatzleiter Feuerwehr Kilian Röthlin (links) und KGS-Einsatzleiter u. Denkmalpfleger Peter Omachen im Dachstock über der Stiftsbibliothek

Es galt nun das Löschwasser, das sich in den Gewölben über der Bibliothek angesammelt hatte, abzupumpen. Andernfalls drohte das Gewölbe aufgrund des enormen Gewichtes der eindringenden Feuchtigkeit einzustürzen.

Die Kulturgüterschutzformation

Jetzt kam die Kulturgüterschutzformation des Kantons Obwalden zum Einsatz. Gleichzeitig mit der Feuerwehr alarmiert, rüsteten sich die KGS-Spezialisten mit dem Notfallsortiment aus und kamen aus allen Richtungen des Kantons Obwalden zum Einsatz nach Engelberg. Der in Engelberg wohnhafte Restaurator Wendel Odermatt, Inhaber der Restaurierungsfirma Stöckli Stans AG, übernahm als Bergungsexperte die Einsatzleitung der KGS-Formation. Ihm standen die leitenden Mitarbeiter und Personal aus dem Staatsarchiv, der Kantonsbibliothek und dem Historischen Museum sowie die Kulturgüterschutzspezialisten des kantonalen Zivilschutzes zur Verfügung.

Die Feuerwehren hatten in der Zwischenzeit den Brand gelöscht, den Rauch ausgeblasen und das Löschwasser zurückgepumpt. Nachdem der Statiker die betroffene Stiftsbibliothek frei geben hatte, übergab der Feuerwehreinsetzlei-

ter dem Denkmalpfleger und Kulturgüterschützer Peter Omachen das Gebäude zur weiteren Kulturgutsicherung.

Diese Arbeiten erfolgen im Ernstfall natürlich unter dem strengen Auge der Eigentümer. In der Übung vom September 2016 konnten sich die Vertreter des Klosters Engelberg als Zuschauer ein Bild über die Abläufe auf dem Schadensplatz verschaffen. Ziel ist es, die Kompetenzen und Kapazitäten der Benediktinerabtei Engelberg in der Prävention und – falls notwendig – im Ereignisfall eng in die Abläufe zur Kulturgutsicherung einzubinden. Was sich in der Übung besonders bewährte, war die enge Zusammenarbeit mit dem Hausdienst des Klosters und dessen Leiter, Thomas Infanger, bei der Einweisung der Einsatzkräfte, der Erfassung der evakuierten Personen, der Partnerschaft in technischen Belangen und der Auffindung der vermissten Personen.

Danach galt es aber vorwiegend, durch das Löschwasser gefährdete Kulturgüter rechtzeitig zu evakuieren, bereits betroffene Kulturgüter zu bergen und den Kulturgüterbestand als Ganzes zu stabilisieren.

Dabei erwies sich die dramaturgische Idee, gleichzeitig zum Übungsverlauf ein echtes Feuer mit Kulturgutattrappen zu entfachen, als anschauliche und nützliche Anlage. Mit diesem echten Feuer in unmittelbarer Nähe der Zuschauer konnten Brandverlauf, Löschmassnahmen und Kulturgutbergung eins zu eins demonstriert und am heissen Objekt geübt werden.

Im Dachstock über der Bibliothek arbeitete sich der Kulturgüterschutz Zentimeter für Zentimeter durch ein angelegtes Trümmerfeld und konnte so noch das eine und andere aus den verschütteten Kulturgütern bergen. In der Bibliothek wurden ganze Bücherregale abgedeckt oder die Bestände aus gefährdeten Zonen evakuiert.

Alle Objekte, die so ihren angestammten Standort verliessen, wurden vom Kulturgüterschutzpersonal sorgfältig zur KGS-Sammelstelle gebracht. Dort übernahmen Bergungsexperten und Fachpersonal die Objekte. Nach einer ersten Beurteilung wurde jedes Objekt, bzw. was davon übrig geblieben ist, erfasst, falls nötig behandelt, etikettiert und für den Transport und die Notlagerung fachgerecht verpackt.

Was ist von der Übung geblieben?

Gegen Ende der zweistündigen Übung konnten Gäste und Medien alle Ereignisplätze besuchen. Dort schilderten die Verantwortlichen oder zugezogene Experten, wie der Brand entstanden ist, wie die Notfallplanung aufgebaut ist, was die grösste Herausforderung für den Einsatzleiter darstellte, wie der KGS-Evakuierungen aus den Regalen der Bibliothek und Bergungen aus den



Trümmern handhabt, was und wie zum Schutz der Kulturgüter vor Ort abgedeckt und verhüllt werden kann und wie die Restauratoren und KGS-Spezialisten das Kulturgut soweit sichern, dass es keinen weiteren Schaden erleidet. In der Barockbibliothek erläuterte der Stiftsarchivar Rolf De Kegel anschaulich den Ablauf des Klosterbrandes vom 29. August 1729 und schlug dabei den Bogen zur eben erlebten Übung. Besonders beeindruckend war die Präsentation von drei Exponaten, die beim Brand vor rund 300 Jahren in Mitleidenschaft gezogen wurden und, wie der Referent treffend bemerkte, heute noch ganz «brandfrisch» wirken.

Die Medienvertreter aus Zeitung, Radio und Fernsehen konnten zahlreiche Interviews führen und berichteten lokal bis national, detailliert und sehr positiv vom Anlass, aber auch von den Hintergründen des Hochwasserereignisses 2005 und den daraus erwachsenen Anstrengungen.

Da die gesamte Übung filmisch und fotografisch gut dokumentiert wurde, konnte den interessierten Fachkreisen umfangreiches Dokumentations- und Schulungsmaterial zur Verfügung gestellt werden. Diverse Übungsbesprechungen bei den Einsatzkräften und den Objektverantwortlichen vertieften die Sensibilisierung und zeigten neues Verbesserungspotential auf.

Alle Beteiligten sind sich einig, die nie endenden Anstrengungen zur Sicherheit von Leib und Leben und zum Erhalt des kulturellen Erbes weiter mit vereinten Kräften zu betreiben.

Markus Fritschi, CURESYS AG